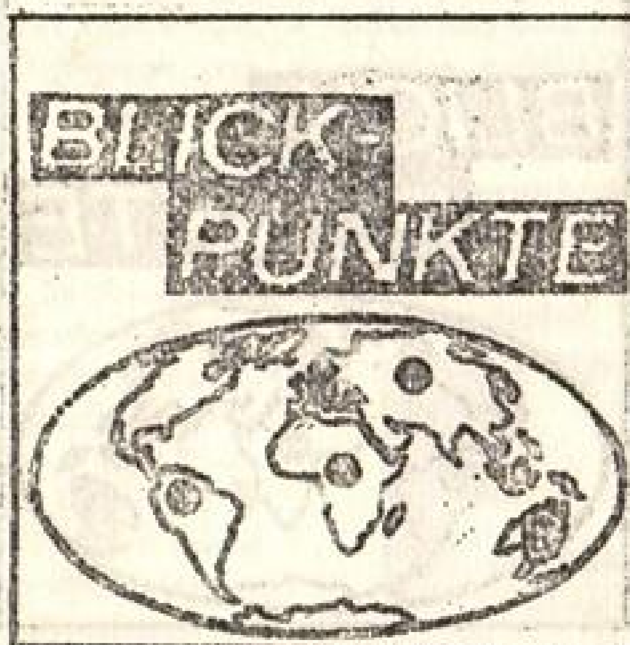
## ALBERNE HETZE GEGEN ALBANIEN

Die "AZ", das offiziöse Regierungsorgan, fühlte sich am 10. April bemüßigt (vielleicht um dem gerade beendeten Parteitag der russischen Revisionisten ihre Reverenz zu erweisen), einen Hetzartikel gegen die Volksrepublik Albanien vom Stapel zu lassen. Der Wirtschaftsredakteur des SP-Zentralorgans, Herr H. Romé, leistete sich dabei alberne Bocksprünge etwa dieser Art: In Spalte 1 behauptet er, die "für das 1970 zu Ende gegangene Planjahrfünft gesteckten wirtschaftlichen Ziele" hätten nur "durch in aller Stille nach unten revidierte Planzahlen" übererfüllt werden können. Doch in Spalte 2 gibt er zu: "Die Industrieproduktion erhöhte sich um 83 Prozent gegenüber dem am 5. Parteitag 1965 beschlossenen Rahmen von 50 bis 54 Prozent." Der Kreisky-Skribent bemühte sich aus Leibeskräften, mit allerlei Mätzchen "nachzuweisen", daß die wirtschaftliche Entwicklung Albaniens hinter jener "im übrigen Osteuropa nachhinke", weil das dem Marxismus-Leninismus und proletarischen Internationalismus treugebliebene Land mit dem Revisionismus Chruschtschows und Breschnjews gebrochen hat. Dieser "Nachweis" kann natürlich nimmer gelingen.




Zum Glück sind wir nicht auf die "AZ" angewiesen. Da erscheint z.B. seit einiger Zeit in Amerika ein nüchtern-seriös und zugleich warmherzig-sympathisierend redigiertes Bulletin, das wir unseren Genossen und Freunden, sofern sie englisch lesen, empfehlen können ("Albania Report", P. O. Box 912, New York, N.Y. 10008, USA). Aus Nr. 5 dieser Monatsschrift erfahren wir u.a. folgende authentische Angaben:

Alle Ziele des abgelaufenen vierten Fünfjahrplans in den wichtigsten Industriesparten - vor allem in der Erdölförderung, im Kupferbergbau, in der Kraftstromerzeugung, im Maschinenbau und in der Leichtindustrie - wurden übererfüllt. Allein 1970 wurden viele neue Industriebetriebe fertiggestellt wie die Glasfabrik in Kavaja, ein Werk für Plasten in Durres, ein Kupferkonzentrationsbetrieb in Spac, Großmolkereien in Shkodra und Tirana sowie Dutzende anderer Unternehmungen. Während dieses Planjahrfünfts wurden mehr als 20.000 Wohnhäuser sowie 230 Gebäude für Kultur- und Erziehungsinstitutionen neuerrichtet. Hinsichtlich der Versorgung mit Brotgetreide wurden alle landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften unabhängig und hat sich die Belieferung der Städte gegenüber 1965 verdoppelt.

Diese und viele andere Errungenschaften (wie die vorfristige Vollendung der Elektrifizierung des ganzen Landes, über die wir berichtet haben) sind die Frucht der bewußten Anstrengungen der Arbeiter und Genossenschaftsbauern im sozialistischen Albanien.

x x x x x x x x

## ABSCHRECKENDES BEISPIEL

"Das Erscheinungsbild der Vereinigten Staaten im Ausland ist immer negativer geworden als Folge des Vietnamkrieges, der Rassenauseinandersetzungen, des Rauschgiftmißbrauchs und der Umweltprobleme. Amerika ist heute weniger ein nachahmenswertes Beispiel als ein abschreckendes, und darum geht sein Einfluß im Ausland zurück.

Zu diesem bemerkenswerten Eingeständnis gelangt die von Bonner Parteien und Monopolen herausgegebene außenpolitische Zeitschrift "Europa-Archiv".

„Für die Volksmacht", Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML); Eigentümer: Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML); Herausgeber und Verleger: Alfred Jocha; alle: 1200 Wien, Dresdner Straße 48/4/7. Für den Druck und den Inhalt verantwortlich: Herbert Treitl, 1020 Wien, Czerningasse 15/2.
P. b. b. Verlagspostamt 1200 Wien, Erscheinungsort Wien.





# Für die VOLKSMACHT

Früher: „Der Kommunist"

April 1971
Nummer 50

Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten)

Einzelpreis S 3,—
Jahresabonnement S 30,—


# 1. MAI Kampftag der Arbeiterklasse

Als wir vor einem Jahr, ebenfalls am 1. Mai, vor die Arbeiter traten mit der Losung "Kreisky wie Klaus - Diener des Kapitals", glaubten viele Arbeiter, daß das nicht richtig sei. Sie meinten, daß Kreisky nun endlich die Interessen der Arbeiter vor die der Unternehmer stellen würde.

Wie sehen nach einem Jahr die Tatsachen aus?

Hat sich irgendetwas geändert?

Herrschen nun nicht mehr die Unternehmer?

Wahr ist, daß Kreisky außer schöne Worte nichts für die Arbeiterschaft hat! Die üble Ausrede der Sozialdemokraten vom "verfahrenen Karren" ist inzwischen schon so durchsichtig geworden, daß sie wirklich jeder durchschauen kann. Die SPÖ will und kann auch nichts entscheidendes zugunsten der Arbeiter verändern. Zu sehr sind die "sozialistischen" Bonzen mit dem Kapital verflochten. Die SPÖ ist keine Arbeiterpartei, sie vertritt wie alle anderen Parteien (einschließlich der "KPÖ") einzig und allein die Interessen des Kapitals. Und dessen Interessen sind nicht die der arbeitenden Bevölkerung!

Die Preise steigen ununterbrochen - die Profite der Unternehmer ebenso. Nur die Löhne der Arbeiter bleiben gleich oder werden höchstens lächerlich minimal erhöht. So sieht die Sozialpartnerschaft aus!

Die Gewerkschaftsbonzen -direkte Handlanger der Unternehmer- besänftigen und betrügen die Arbeiter, um zu verhindern, daß sie wie ihre Kollegen in ganz Europa um höhere Löhne streiken!

Es ist allerhöchste Zeit, daß die arbeitende Bevölkerung erkennt, wer in Österreich herrscht und wer eigentlich herrschen sollte!

Was im Parlament zu geschehen hat, bestimmt einzig und allein die Industriellenvereinigung. Und dabei ist es völlig unwichtig, ob der Bundeskanzler Kreisky oder Klaus, der Bundespräsident Waldheim oder Jonas heißt und völlig egal, welche Partei die Mehrheit hat.

Sie alle sind Feinde der Arbeiterschaft!

Sie alle haben nur ein Bestreben - die Reichen reicher zu machen und die Arbeiter zu besänftigen und einzulullen.

Damit muß endlich Schluß gemacht werden.

Sind es die Kreiskys oder die Mautner-Markhofs die in der Fabrik an der Werkbank stehen? Soll es ewig so sein, daß eine kleine Minderheit sich von der Arbeit der großen Mehrheit vollfrißt und dieser dann die Reste hinwirft?

SOLL DAS EIN EWIGES GESETZ WERDEN?

WIR SAGEN: N E I N !

In der Macht der Arbeiter liegt es,

dies alles zu beseitigen. Es gibt aber nur einen Weg um diesen Mist, der uns alle behindert hinwegzuräumen. Wir Arbeiter müssen uns organisieren, müssen den Kampf gegen Unternehmer und Parteien aufnehmen! Allein sind wir schwach, vereint jedoch unbesiegbar. Der 1. Mai, der Tag an dem die Arbeiterschaft ihre internationale Solidarität beweist, ist der Tag an dem der erste Schritt getan werden muß!




So sieht ein französischer Karikaturist den kapitalistischen Wahlschwindel: Der soeben gewählte Bürgermeister (gekennzeichnet durch die Schärpe) sieht zu, wie seine Wahlversprechungen: "Schulen, ein Stadion, Kinderkrippen, ein Altersheim" von der Wand gerissen und in den Mistkarren geworfen werden.

---

ÜBER BÜROKRATISCHEN KAPITALISMUS

Diese wissenschaftliche Abhandlung beginnt mit einem kurzen geschichtlichen Rückblick und beleuchtet die drei Phasen, die zur sozialen Basis des Arbeiterverrates führten. Zuerst war es die von Marx und Engels als Arbeiteraristokratie bezeichnete schmale Oberschicht des Proletariats, die hauptsächlich aus besonders privilegierten Facharbeitern bestand und beträchtlich mehr verdiente als der Durchschnitt der Arbeiterschaft. Als Ergänzung dieser Schichte entstand, auf Grund ihrer gesellschaftlichen und materiellen Position, die sogenannte Arbeiterbürokratie, wie Lenin sie nannte, die ihren Ausläufer im bürokratischen Kapital fand. Diese neue Schichte von "beamteten" Kapitalisten wurde erstmals von Genossen Mao Tsetung erkannt und wissenschaftlich gekennzeichnet.

Die Wandlung von Arbeiterbürokratie zu bürokratischem Kapital ist am besten am Beispiel der BAWAG zu verfolgen.

Bei der Gründung der "Arbeiterbank", der Vorgängerin der BAWAG, im Jahre 1921, erklärte ihr erster Präsident, Karl Renner, sie hätte "durch diese Einrichtung die Arbeiterinstitute von der Abhängigkeit von kapitalistischen Banken frei zu machen und frei zu halten".

Was aus diesem "edlen Ziel" geworden ist, nachdem die Arbeiterbank nach dem zweiten Weltkrieg in die "Bank für Arbeit und Wirtschaft AG" (BAWAG) umgewandelt wurde, wird in dieser Broschüre in präzisester Weise veranschaulicht.

In den nächsten Tagen erscheint die von der VRA herausgegebene Broschüre:

"Am Beispiel der BAWAG - die sozialökonomische Basis der heutigen SPÖ -"

Die Gewerkschaften, die fleißig die Beiträge ihrer Mitglieder bei der BAWAG einzahlen, sind längst davon abgegangen, diese Gelder für Streikunterstützungen und andere Klassenkampfmaßnahmen zu verwenden, sondern sind nach kapitalistischer Manier bestrebt, das ihnen anvertraute Geld "richtig arbeiten zu lassen", d.h. Profite zu scheffeln, die aus der unbezahlten Arbeit anderer stammen. Dazu ist die BAWAG geradezu prädestiniert, denn nicht umsonst ist sie die größte Privatbank Österreichs. Diese Broschüre zeigt uns ganz deutlich, wie die BAWAG auf Grund ihrer Expansionsgeschäfte mit dem in- und ausländischen Finanzkapital zu dieser Vorrangstellung gekommen ist, wobei auch nicht unwesentlich Spargroschen österreichischer Arbeiter - zu einem Zinssatz, der in keinem Verhältnis zur Geldentwertung steht - beteiligt sind.

Warum die österreichische Arbeiterschaft über all das im unklaren ist? Weil die BAWAG sich in dieser Hinsicht abgeschirmt hat, und zwar durch fleissiges Investieren auf dem Sektor der Meinungsmanipulation, sodaß sie bereits ein Presse-Imperium errichtet hat...



# Wahl für neue Wahlen

Die Regisseure des Wahlrummels lassen nichts unversucht, um die Wähler, die sie mit falschen Vorspiegelungen zur Urne treiben, in Spannung zu versetzen. Nicht nur die "unabhängige" Presse, die für Waldheim Daumen hält, sondern auch die Jonas-Fans bemühen sich, dem leichtgläubigen Publikum einzureden, daß Waldheim "stark aufholt", damit es zu guter Letzt wie ein "Kopf-an-Kopf-Rennen" aussehe und die Leute wie in der Freudenau um "ihr Pferd" bangen und beben. Am Tage nach der Wahl sollen sich dann - und das ist doch der Zweck der Übung! - die arbeitenden Menschen einreden können, sie hätten - so oder so - über etwas "entschieden".

In Wahrheit ist die Entscheidung längst gefallen, unabhängig vom Wahlausgang. Und am Tage nach der Wahl stehen wir vor baldigen Neuwahlen zum Nationalrat und - vielleicht schon früher - vor der Bildung einer neuen Regierung, der auch die FPÖ angehören soll.

Sollte Waldheim nur knapp unterliegen (daß er gewählt werden könnte, glaubt wohl niemand), wäre das ein Erfolg Withalms. Die VP würde dann auf vorzeitige Parlaments-Neuwahlen eingehen, die sie bis jetzt so sher gefürchtet hat. Freilich wäre es in diesem Fall durchaus möglich, daß die Kapitalisten zuvor eine "schwarz-braune" Koalition ausprobieren möchten. Die "unabhängigen" Zeitungen reden eh' schon die längste Zeit (namentlich nach der Annahme der neuen Wahlordnung, die eine Einparteien-Mehrheitsregierung äußerst unwahrscheinlich macht) von der Notwendigkeit einer "kleinen Koalition", wobei bekanntlich die Industriellenvereinigung der FPÖ auch für den Fall, daß diese mit der SPÖ ins Koalitionsbett steigt, ausdrücklich ihr Wohlwollen bekundet hat. Und sollte Waldheim nur relativ knapp hinter Jonas zurückbleiben, dann würde dieser gegebenenfalls eine VP-FP-Koalition aus der Taufe heben.

Es ist ja überhaupt eine gezielte Wahlkampflüge der VP, daß Jonas nach der vorjährigen Wahl "nicht alle Möglichkeiten einer Regierungsbildung ausgeschöpft" hätte. In Wirklichkeit hat die Großbourgeoisie durch ihre Presseorgane mehrmals mit aller Entschiedenheit ihre Parole ausgegeben: "Wenn nicht Klaus, dann Kreisky". Jonas hat also exakt Order pariert und wird das natürlich auch tun, wenn man ihn anweist, Withalm (oder Schleinzer) mit Peter zu verkuppeln.

Sollte jedoch der Vorsprung des SP-Kandidaten dem derzeitigen Kräfteverhältnis entsprechen oder sogar noch größer werden, dann wird Kreisky fraglos seine wiederholte Drohung wahrmachen und baldige Neuwahlen durchsetzen. Allerdings ist es auch in diesem Fall möglich, daß noch vor den Neuwahlen eine Regierungsumbildung erfolgt, wobei sich die FPÖ ihre Zustimmung zum SP-Budget 1972 mit Ministersesseln abkaufen lassen würde.

Wie immer dem auch sei: Ob die ÖVP oder die SPÖ einen "Sieg" feiert - der Ausgang der Präsidentenwahl ist nur der Auftakt für vorzeitige Nationalratswahlen! Und weiter: Ob einer für Waldheim oder für Jonas seine Stimme abgibt - er stimmt jedenfalls damit auch für eine Regierungsbeteiligung der braunen FPÖ!

Die Bourgeoisie hat viele Färbemöglichkeiten für die parlamentarische Fassade ihrer Klassendiktatur: "schwarz-rot", monokolor "schwarz" oder "rot", "schwarz-braun" oder "rot-braun" und schließlich (nach dem jüngsten Vorschlag von Krainer, der in der ÖVP merklich Zustimmung findet) "schwarz-braun-rot" ("Konzentrationsregierung" nennt sich so etwas). Die arbeitenden Menschen werden aber immer mehr erkennen, daß, wie immer auch die betrügerische Fassade angestrichen sein mag, dahinter sich steigende Ausbeutung und Auswucherung der Volksmassen verbergen.

Wer ungültige Stimmzettel (durchgestrichene oder leere) abgibt, der stimmt gegen den Volksbetrug!

---

**Völker der ganzen Welt, vereinigt euch, besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien!**

# Mit den Segen Washingtons und Moskaus:
# Indische Aggression gegen Pakistan

Wie viele ehemalige Kolonialgebiete leidet Pakistan, als ein Teil der früheren britischen Kronkolonie Indien, an schweren Widersprüchen nationaler und sozialer Natur, die zum größten Teil bewußt von den ehemaligen Kolonialherren "hinterlassen" wurden, um nach dem alten Prinzip "teile und herrsche", diese ehemalige Kolonie mit neokolonialistischen Methoden wieder in Griff zu bekommen. Bei Pakistan ist die Situation noch dadurch verschärft, daß der Landesteil Ostpakistan (Ostbengalen) vom übrigen Pakistan 2400 km entfernt ist. Dazwischen liegt Indien, dessen herrschende Klasse (Feudale, Großgrundbesitzer und Monopolkapitalisten) immer davon träumten als Nachfolger der britischen Kolonialherren, Pakistan als Staat zu liquidieren und ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Es gelang ihnen in diesem Zusammenhang einen Teil der nordwestlichen Provinz Pakistans, Kaschmir, zu besetzen und unter Bruch aller diesbezüglichen Verträge, mit schärfsten Polizeiterror, dieses Gebiet bis jetzt besetzt zu halten.

Die herrschenden Klassen Pakistans glaubten zunächst, sich dadurch am besten gegen das weitaus mächtigere Indien schützen zu können, daß sie den unter der Führung der Amerikaner stehenden imperialistischen Militärpakten CENTO und SEATO - dem Gegenstück zur NATO in Europa - beitraten. In dem Maße aber, in dem die in Indien herrschende Klasse sich dem US-Imperialismus und russischen Sozialimperialismus unterwarf - und nun beiden "Supermächten" hilft, den konterrevolutionären und imperialistischen Ring um die Volksrepublik China zu schließen, so grünes Licht zur Unterdrückung der eigenen Volksmassen und zum Angriff gegen Pakistan erhaltend - in dem Maße also rückte Pakistan von seinen amerikanischen "Freunden" ab, nahm immer mehr eine neutrale Haltung ein und bahnte freundschaftliche Beziehungen zu China an - eine Todsünde wider dem imperialistischen und sozialimperialistischen Geist! Pakistan regelte mit China die Grenzfragen, wozu sich Indien bis jetzt nicht bereit fand.

Als es in der Folge von Wahlen in Pakistan zu einem Streit der diversen Politiker um beherrschende Positionen kam, in dem der Führer der sogenannten Awami-Liga Ostpakistans Scheich Mujipur Rahman, viel für sich und seine "Bewegung" herausschinden wollte, wobei er eine proindische Haltung einnahm und nebenbei erklärte, er sei der einzige "Schutz gegen den Kommunismus", kam es zum offenen Konflikt zwischen der Zentral-Regierung und der Awami-Liga. Diese bewaffnete Rebellion gegen die pakistanische Regierung war natürlich ein "gefundenes Fressen" für die vom Imperialismus manipulierte "Weltmeinung". Selbstverständlich fehlten dabei auch nicht die österreichische Presse und der ORF. In ihrer Begeisterung für diesen "Freiheitskampf" plauderten sie aus, was wahrscheinlich verschwiegen werden sollte, nämlich, daß reguläre, bewaffnete indische Soldaten - in Zivil - in das pakistanische Gebiet eindrangen, daß sofort eine Eisenbahnverbindung zwischen Indien und den "befreiten" Gebieten hergestellt wurde usw., daß also kein "Freiheitskampf" vorlag, sondern eine indische Aggression im Verein mit lokalen Komplizen und vor allem mit dem Segen der USA und Rußlands.

Dieser Segen ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: Die USA ließen sofort Kredite "einfrieren", sperrten Lebensmittellieferungen, gaben "ihrer Verwunderung" über die Verwendung amerikanischer Waffen gegen die Rebellion Ausdruck und drohten mit weiteren Schritten. Die Machthaber im Kreml wieder glaubten, sich gegenüber einem relativ kleinen Land wie Pakistan nicht genieren zu brauchen und forderten durch den Mund ihres Präsidenten Podgorny die Regierung Pakistans auf, sich "human" zu benehmen. Ausgerechnet sie, deren Niederschlagung des tschechoslowakischen Volkes noch in jüngster Erinnerung ist!

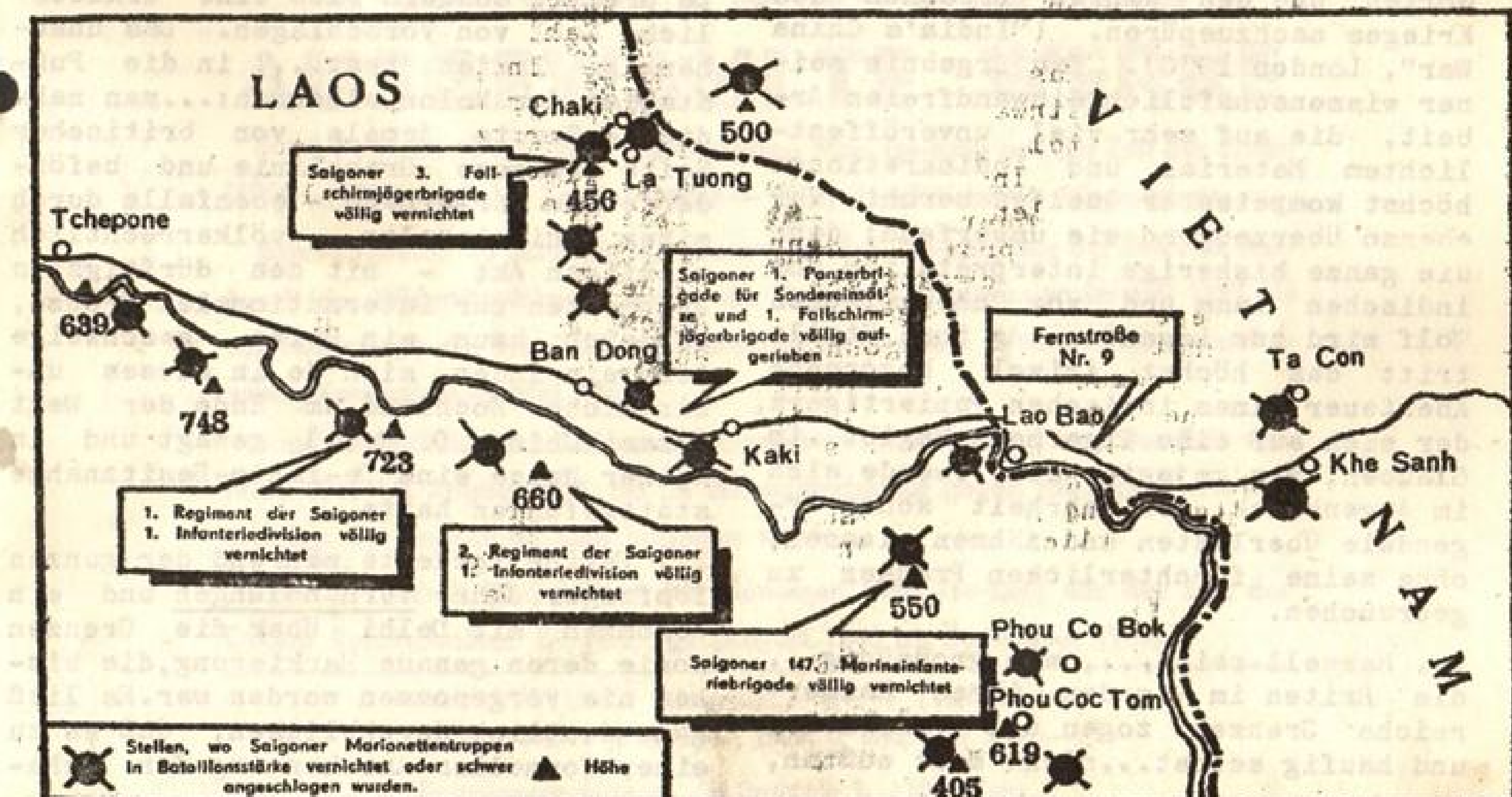
Die indische Regierung verlor im Laufe der Ereignisse alle Hemmungen. Sie erklärte ihre "volle Sympathie für die Befreiungsbewegung" und forderte die "Freiheit" für Ostpakistan, das heißt auf gut deutsch, die Unterwerfung dieses pakistanischen Gebietes unter die indische Oberhoheit. Daß dabei die Verräter in der indischen revisionistischen "kommunistischen" Partei als brave Diener sowohl der indischen herrschenden Klasse als auch der Sowjetimperialisten bemüht waren, "Avantgarde" zu spielen, ist fast schon selbstverständlich. Ihre Aufgabe war und ist es, soweit sie noch Einfluß bei den ausgebeuteten Massen haben, diese verelendeten Menschen vom revolutionären Klassenkampf abzuhalten und für die Aggressionsziele des Imperialismus und der indischen Reaktion einzuspannen. (Gerade in der an Ostpakistan grenzenden indischen Provinz Westbengalen mit der Hauptstadt Kalkutta befinden sich die Massen wegen ihres grenzenlosen Elends in ständiger Aufruhr.)

Nun die Dinge gingen nicht so, wie sich das die indischen Reaktionäre vorstellten. Sie gingen aber besonders schlecht, als die Volksrepublik China offen und deutlich erklärte, daß Konflikte innerhalb Pakistans eine Sache des pakistanischen Volkes sei, daß aber bei einem mit dem Segen Washingtons und Moskaus durchgeführten Angriff Indiens auf Pakistan, China Pakistan gegen einen solchen unterstützen werden. Den indischen Reaktionären jagte das einen gehörigen Schreck ein. Sie erinnerten sich sehr wohl noch an die Prügel, die sie bezogen, als sie 1962 versuchten, sich weiterer chinesischer Grenzgebiete zu bemächtigen. Der "Freiheitskampf" ließ von diesem Augenblick an sichtlich nach. Wenn jetzt im Grenzgebiet zu Indien von einer indienhörigen kleinen Clique eine sogenannte "Regierung eines unabhängigen Bengalenstaates" proklamiert wurde, was unter dem Schutz indischer Gewehre geschah, so ist das ein Versuch, die indische Aggression gegen Pakistan unter dem Deckmantel einer "Hilfeleistung" zu legalisieren. Was letzten Endes nur zu einer noch schwereren Niederlage der indischen Reaktionäre führen wird.

Es bleibt nun zweierlei festzustellen: Erstens hat die Regierung der Volksrepublik China mit ihrer energischen Warnung - genauso wie beim Angriff der Amerikaner und ihrer Saigoner Marionetten auf Laos - verhindert, daß die im Auftrag Washingtons und Moskaus durchgeführte Aggression der indischen Reaktionäre nicht "zum Tragen kommt".

Zweitens haben die Ereignisse um Pakistan die schäbige Rolle der revisionistischen Verräterinternationale gezeigt, die Imperialisten, Sozialimperialisten und Reaktion die Mauer macht. In ihrem Chor fehlte auch nicht die Stimme der KPÖ-Führung. Die ehrlichen Leser der "Volksstimme" müssen nicht wenig gestaunt haben, als sie darin das gleiche "Freiheits"-Geschrei lasen, wie es "Kurier", "Kronenzeitung", Radio und Fernsehen anstimmten. Vielleicht erinnern sie sich noch daran, daß dieselbe "Volksstimme" im Konflikt der nigerianischen Zentralregierung gegen "Biafra" den gegenteiligen Standpunkt einnahm, weil sich ihre Auftraggeber in Moskau irgendwelche imperialistische Vorteile versprachen...

## Karte von der Fernstraße Nr. 9 (siehe den Bericht auf Seite 12)



# Und die Wahrheit setzt sich durch!

Als im Herbst 1962 die reaktionären Beherrscher Indiens mit massiver Waffenhilfe der amerikanischen und englischen Imperialisten eine großangelegte Generaloffensive gegen die Volksrepublik China eröffneten, wurde diese auf Landraub abzielende Aggression von den Westmächten (ebenso wie von den Kreml-Renegaten, den wichtigsten Rüstungslieferanten Indiens) in einen angeblichen "chinesischen Angriffskrieg" umgefälscht. Und als im Laufe von vier Wochen die indischen Eindringlinge nicht nur vom chinesischen Territorium verjagt, sondern zu Paaren getrieben und fast bis nach Delhi verfolgt wurden, ohne daß die chinesische Volksbefreiungsarmee noch auf ernsthaften Widerstand gestoßen wäre, China aber nicht nur seinen militärischen Erfolg nicht ausnützte, sondern sich auf eigene Initiative bis auf 20 Kilometer hinter die faktische Grenzlinie zurückzog, sämtliche Gefangene freiließ und das gesamte militärische Beutegut in tadellosem Zustand der geschlagenen indischen Armee gegen Quittung übergab, da wußten die antikommunistischen Hetzer in West und Ost nicht aus noch ein. Sie hörten aber niemals auf, die unverschämte antichinesische Geschichtslüge zu verbreiten.

Jetzt kommt aber allmählich auch in der kapitalistischen Presse die Wahrheit an den Tag. Die keineswegs chinafreundliche "Neue Zürcher Zeitung" (sie ist ja das Leibblatt der Schweizer Großkapitalisten, die sich durch eine Befürsorgung geflüchteter tibetanischer Sklavenhalter beim Weltimperialismus beliebt machen) brachte am 20. Dezember eine hochinteressante Buchbesprechung, die wir nachstehend möglichst ausführlich zitieren wollen.

---

"Wie kam es zum Krieg zwischen den beiden asiatischen Riesenreichen.....? Warum eine solche militärische 'Lektion' der Chinesen im Himalaja - und dann die Preisgabe des territorialen Erfolges? Der Fragen sind noch manche. In einer hervorragenden Studie unternimmt es nun der Australier Neville Maxwell, der von 1959 bis 1967 als Korrespondent der 'Times' in Delhi akkreditiert war, nicht nur sämtliche Fragen zu stellen, sondern sie auch zu beantworten und den wahren Ursachen des Krieges nachzuspüren. ("India's China War", London 1970). Das Ergebnis seiner wissenschaftlich einwandfreien Arbeit, die auf sehr viel unveröffentlichtem Material und Indiskretionen höchst kompetenter Quellen beruht, ist ebenso überzeugend wie umwerfend; denn die ganze bisherige Interpretation vom indischen Lamm und vom chinesischen Wolf wird zur Legende. An ihre Stelle tritt das höchst frivol begonnene Abenteuer eines indischen Papiertigers, der sich auf eine Tigerhatz begibt im Glauben, das gejagte Wild...werde sich im Augenblick der Wahrheit schon irgendwie überlisten und zähmen lassen, ohne seine fürchterlichen Pranken zu gebrauchen.

... Maxwell zeigt..., wie großzügig... die Briten im Norden ihres Kaiserreichs Grenzen zogen und verschoben und häufig selbst...nicht mehr wußten, wo ihr indisches Imperium wirklich endete. Im Ostteil der Himalajagrenze war... die aus dem Jahre 1914 stammende McMahon-Linie... niemals anerkannt von China, das stets gegen die Verträge protestiert hatte, die in Zeiten seiner Schwäche mit dem völkerrechtlich (auch von den Briten) nie als souverän behandelten Tibet geschlossen worden waren. Im Westen, im Karakorumgebiet, hinderließen die Briten nicht einmal eine auf dem Papier...definierte Grenze, sondern bloß eine erkleckliche Zahl von Vorschlägen. Das unabhängige Indien trat.... in die Fußstapfen der Kolonialherren:...man nahm die äußerste jemals von britischer Seite erwogene Grenzlinie und beförderte sie kurzerhand - ebenfalls durch einen unilateralen, völkerrechtlich nichtigen Akt - mit den dürftigsten Argumenten zur internationalen Grenze, obgleich kaum ein Brite, geschweige denn ein Inder, sich je in dieses unwirtliche Hochland am Ende der Welt (Aksai Chin - D. Red.) gewagt und in keiner Weise eine De-facto-Besitznahme stattgefunden hatte.

... Peking forderte während der ganzen fünfziger Jahre Verhandlungen und ein Abkommen mit Delhi über die Grenzen sowie deren genaue Markierung, die bisher nie vorgenommen worden war. Es ließ ganz deutlich durchblicken, daß es zu einer formellen Anerkennung der McMahon-Linie bereit sei, wies jedoch die indische 'claim-line' in Aksai Chin kategorisch zurück - mit völkerrechtlich schlüssigen Hinweisen auf die tibetischen Besitz- und Gewohnheitsrechte, die eo ipso auch jene Chinas sind.

Nehru anerkannte zwar kurze Zeit, daß Indiens Ansprüche in Aksai Chin... auf schwacher Basis stünden. Doch dann legte dort auch er sich auf die äußerste Linie fest, getrieben vom Nationalismus der kurzsichtigen politischen Elite seines Landes, die im Jahre 1958 über Nacht davon erfahren mußte, daß China auf dem von Indien beanspruchten Gebiet von Aksai Chin eine strategische Straße gebaut hatte, die Sinkiang mit Tibet verbindet und für Peking von höchster Bedeutung ist...

Schuldige oder Verantwortliche - .... glaubten sie, eine 'Vorwärtsstrategie' durch Vorschieben von Posten in den von China gehaltenen Teil Aksai Chins inszenieren, Peking zum Nachgeben bewegen...zu können, ohne in einen kriegerischen Konflikt zu geraten.... Die indische Regierung verzichtete überdies in jeder Weise auf taktische Flexibilität, die ihr vielleicht ermöglicht hätte, ihre Politik neu zu überdenken, als etwa Peking mit Rangun ein für Burma äußerst vorteilhaftes Grenzabkommen schloß...

.... Durch eine unilaterale Korrektur wurde im Sommer 1962 die McMahon-Linie im Osten Bhutans einige Meilen nach Norden verschoben; auf den Karten der indischen Truppen, die das Unternehmen in die Tat umzusetzen hatten, war das Territorium eindeutig als chinesisch markiert....

Die Strafexpedition, die dann folgte, war von brutaler Wirksamkeit.... Nach Maxwell ist der Krieg eindeutig eine Folge unzähliger indischer Nadelstiche..."

---

Diesen Zitaten, die beredt für sich selbst sprechen, ist nur eines hinzuzufügen: Die Bemühungen des Buchautors wie des Rezensenten, die herrschende Klasse Indiens so gut es noch ging in Schutz zu nehmen (sie hätte ebensowenig den Krieg gewollt wie das kaiserliche Deutschland den ersten Weltkrieg und habe sich nur in ihren Provokationen "verkalkuliert"!), sind vergebliche Liebesmüh' und zielen vor allem darauf ab, die eigentlichen Kriegstreiber abzuschirmen, nämlich die Imperialisten, die Nehru und seine Leute aufhußten, um das sozialistische China in einem schweren Augenblick seiner Geschichte (drei Jahre Naturkatastrophen, Verrat der russischen Revisionisten von außen und der Liu-Schao-tschi-Leute von innen) zu überfallen. Aber auch in dieser Hinsicht bricht sich die Wahrheit Bahn...

---

# Weicher Dollar – harter Renminbi

Daß der Dollar und alle von ihm abhängigen Währungen, darunter - "natürlich" muß man wohl sagen - "unser Schilling, seit dem Ende des zweiten Weltkriegs ständig an Wert verlieren, ist bekannt. Diese Wertminderung des Dollars - dieses goldene Kalb, das die kapitalistische Welt anbetet - droht in eine galoppierende Schwindsucht auszuarten.

Mit dem Einsatz all seiner Druckmittel ist es dem US-Imperialismus bis jetzt gelungen, einen Zwangskurs des Dollars aufrechtzuerhalten. Nun beginnt man allenthalben dagegen zu rebellieren, nicht zuletzt in den USA selbst. Im Herbst 1970 hat zum ersten Mal eine Arbeitergruppe, die 400.000 Arbeiter der "General Motors", nicht nur für eine Erhöhung des Nominallohns, sondern - in Anbetracht der ständig sinkenden Kaufkraft des Dollars - für die dauernde Sicherung des Reallohns mit Erfolg gestreikt, d.h. sie haben durchgesetzt, daß der Lohn bei Ansteigen des Index der Lebenshaltungskosten automatisch erhöht wird. Eine ähnliche Forderung haben praktisch die erdölproduzierenden Länder gegenüber den Erdöl-Monopolen aufgestellt. Sie sind nicht länger bereit, für die Ausbeutung ihrer Bodenschätze, die den Monopolisten Milliardenprofite einbringen, Dollar bezahlt zu bekommen, mit denen sie sich immer weniger Waren kaufen können.

Es gibt also zwei Linien, die man dem Dollar-Imperialismus gegenüber einschlagen kann. Man kann ihn stützen, indem man diesen immer dünner werdenden Dollar zur hauptsächlichen Währungsgrundlage macht und ihn als Zahlungsmittel im internationalen Handel benützt. Das machen nicht nur die kapitalistischen Länder, sondern auch alle von den revisionistischen Verrätern beherrschten Länder mit der Sowjetunion an der Spitze.

Wenn die KPÖ-Führung in der "Volksstimme" heuchlerisch gegen die Währungspolitik der österreichischen Regierung auftritt, verschweigt sie diese bedeutende Stütze, die der Dollar-Imperialismus durch die Verräter in Moskau, Budapest, Prag usw. erhält, geflissentlich, könnten sonst doch die ehrlichen Genossen ihre Heuchelei durchschauen.

Man kann den Dollar aber auch als Zahlungsmittel ablehnen. Und es gibt ein Land, das nicht bereit ist, auch nur einen Dollar in Zahlung zu nehmen, das ist die Volksrepublik China. Mao Tsetung hat erklärt, die Politik habe alles zu kommandieren, daher auch den internationalen Handel. Daß dies keine hohle Phrase ist, haben alle erkennen müssen, die mit der Volksrepublik China Handel treiben wollen.

Wer den US-Imperialismus konsequent bekämpfen will, muß naturgemäß seinen Dollar konsequent bekämpfen. Breschnjew, Kossygin und Konsorten jagen aber in ihren Geschäften nach dem Dollar, die chinesischen Genossen dagegen jagen den Dollar weg. Das mögen sich alle hinter die Ohren schreiben, die der Phrasendrescherei der sogenannten "Kommunisten" in der KPÖ-Führung noch auf dem Leim gehen.

Kürzlich berichtete die "Presse", daß auch die österreichischen Banken daran gehen, sich Renminbi-Konten (Renminbi= Volkswährung, Bezeichnung für das Geld in China) anzulegen. Das bedeutet noch lange nicht, daß die Ratten das sinkende Schiff verlassen, dazu sind die österreichischen Kapitalisten zu treue Knechte der amerikanischen Herren. Aber es bedeutet, daß auch unsere hinterwäldlerischen "Finanzgewaltigen" den Gegebenheiten Rechnung tragen müssen. Schließlich und endlich wollen sie ja auch mit China ins Geschäft kommen. Und auch ihnen ist bekannt, daß das chinesische Geld das härteste Geld der Welt ist, daß es das Geld einer völlig schuldenfreien - vom In- und Ausland schuldenfreien - Wirtschaft ist, einer Wirtschaft, die noch nie gezwungen war, Preiserhöhungen vorzunehmen.

==============================

"CHINAS RENMINBI - eine äußerst stabile Währung auf der Welt"

Diese wichtige Broschüre kann bei allen unseren Vertrauensmännern bezogen werden. Bestellungen können auch an 1205 Wien, Postfach 3, gerichtet werden.

Preis: öS 3.--

==============================



Beiträge unserer Genossen aus den Betrieben und Wohnbezirken über die konkreten Probleme und Forderungen der arbeitenden Bevölkerung brauchen. Mit diesen Nummern der Zeitung müssen wir dann jedesmal zu den betreffenden Menschen gehen. "Aus den Massen schöpfen, in die Massen tragen" - dieser Leitsatz Mao Tsetungs muß sowohl im Inhalt der Zeitung als auch im Echo, das sie findet, verwirklicht werden.

Soweit es an der Redaktion liegt, sind wir fest entschlossen, diese Mängel rasch zu beseitigen. Andererseits aber hängt es letzten Endes doch von jedem Genossen und Leser ab, daß er durch seine Aktivität und seine Initiative uns dabei hilft.

---

# 1. MAI

## KUNDGEBUNG DER VEREINIGUNG REVOLUTIONÄRER ARBEITER (MARXISTEN-LENINISTEN)

# Für die Volksmacht!

# Gegen die Kapitalsdiktatur!

---

**Die Kundgebung findet um 12,30 Uhr, am Burgring, zwischen den beiden Museen statt**

# 50 Nummern „Für die Volksmacht"

Diese Ausgabe unserer Zeitung trägt die Nummer "50". Es ist also eine Art Jubiläum. Es gibt uns Anlaß, Rückschau zu halten,um sowohl unsere Erfolge als auch unsere Unzulänglichkeiten festzustellen.

Vor vier Jahren haben sich die revolutionären Arbeiter, die durch die Spaltungspolitik des verkappten Revisionisten Strobl aus der "MLÖ" ausgeschieden sind, zusammengefunden, um das unerläßliche Werk des Aufbaues einer marxistisch - leninistischen Bewegung wieder von vorne zu beginnen. Um die vergangenen Fehler nicht mehr zu wiederholen,waren für uns folgende Grundsätze entscheidend und richtungsweisend:

1. Die revolutionäre, marxistisch-leninistische Partei, die das Proletariat braucht, kann nur im Kampf mit allen revisionistischen und dogmatischen Erscheinungen entstehen und muß sich dabei vor allem an die welthistorischen Erfahrungen der Großen Proletarischen Kulturrevolution in China halten.
2. Diese Partei kann nicht einfach ideologisch an die alte kommunistische Partei anknüpfen wie sie vor dem revisionistischen Verrat bestanden hat. Ihre ideologische Grundlage muß vielmehr durch die Verbindung der allgemein gültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus, der Ideen Mao Tsetungs mit der revolutionären Praxis der österreichischen Arbeiterklasse erarbeitet werden.
3. Eine solche Partei entsteht nicht am grünen Tisch durch irgendwelche selbsternannte "Führer", sondern kann sich erst in langen Kämpfen der breiten Massen aus der Mitte der Arbeiterschaft herausbilden. Das Entstehen dieser neuen revolutionären Arbeiterpartei wird eine neuerliche Vereinigung des wissenschaftlichen Sozialismus mit der Arbeiterbewegung sein, zu der die Marxisten-Leninisten die Voraussetzung schaffen müssen.
4. Diese Partei kann nur nach dem Grundsatz "Aus eigener Kraft" aufgebaut werden und wirken. Denn nach wie vor ist der marxistische Leitsatz gültig, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann, daß die Revolution in jedem Land einzig und allein von dem Volk in diesem Land auf Grund seiner eigenen Erfahrungen und Bedingungen durchgeführt werden kann.

Rückblickend können wir heute feststellen,daß wir uns konsequent an diese Grundsätze gehalten und bei ihrer Verwirklichung bereits eine Reihe von Erfolgen erzielt haben.

In Nummer 13 haben wir in diesem Sinne eine Grundsatzerklärung veröffentlicht, die das ideologische Fundament für die Vereinigung der um die Zeitung "Der Kommunist" (heute"Für die Volksmacht") gescharten Arbeiter mit der revolutionären Jugendgruppe "Funke" zur VRA bildete. In der Folge hat unsere, nunmehr zum Zentralorgan der VRA gewordene Zeitung die Hauptrolle gespielt bei der Gewinnung neuer Genossen in Wien und bei der sukzessiven Bildung von VRA-Gruppen in drei Bundesländern. Durch die Tätigkeit der Zeitung wurde die Schulung angeregt und das ideologische Niveau der Genossen gehoben.

Es steht uns nicht an, nur Erfolge zu feiern. Im Gegenteil, wir möchten sogar aus den heutigen Anlaß mehr Nachdruck auf noch bestehende Schwächen und Mängel legen.

1. Im Vergleich zu dem objektiven Bedürfnis nach einem revolutionären Arbeiterorgan in Österreich ist die Verbreitung unserer Zeitung viel zu langsam gestiegen. Unsere Genossen, Freunde und Leser haben leider noch nicht in vollem Maße erkannt, wie enorm wichtig es ist, für unsere Zeitung beständig Propaganda zu machen, die in ihr wiedergegebenen Ansichten unter den Kollegen zu verbreiten, die Zeitung regelmäßig zu kolportieren und immer neue Abonnementen zu werben.
2. Unsere Zeitung ist - trotz einer Anzahl von Sondernummern und spezieller Artikeln zu konkreten betrieblichen, gewerkschaftlichen und ähnlichen Fragen - in der Hauptsache immer noch ein reines Propagandaorgan. Sie muß aber auch zumindest in gleichem Maße ein "kollektiver Agitator" (Lenin) sein. Das bedeutet, daß wir in jeder Nummer



# Tod den USA-Imperialisten!
# Die Völker Indochinas werden siegen!

## MASSENGIFTMORD DER US-AGGRESSOREN

Mehr als 715.000 ha verwüstete Wälder und Felder und mehr als 275.000 vergiftete Personen, von denen mindestens 400 ums Leben kamen, - das ist die unvollständige Bilanz der Auswirkungen der von den Amerikanern und den Marionetten in 29 südvietnamesischen Provinzen im Laufe des Jahres 1970 eingesetzten chemischen Produkte und Gase.

Diese Bilanz, aufgestellt vom Komitee zur Anprangerung der Kriegsverbrechen der amerikanischen Imperialisten und ihrer Lakaien in Südvietnam, wurde in einem kürzlich veröffentlichten Kommunique dargelegt, in welchem unterstrichen wird, daß das wichtigste die dauerhaften und zukünftigen Auswirkungen dieser Stoffe auf den Menschen und seine natürliche Umwelt sind.

Das Kommunique teilt mit, daß die Amerikaner und die Marionetten im Jahre 1970, dem zweiten Amtsjahr der Regierung Nixon, die Anwendung chemischer und anderer Waffen verstärkt haben, um ihr Programm der "Vietnamisierung" des Krieges zu verwirklichen und ihren Plan der "Befriedung" zu aktivieren.

Im Delta des Nam Bo wurden mehrmals giftige Chemikalien in starker Konzentration ausgestreut. Am 21. Februar 1970 haben hier z.B. Flugzeuge, vor der Verbreitung von chemischen Produkten, über der Gemeinde Khanh Lam, Distrikt Song Doc, Provinz Ca Mau und mehreren Gemeinden des Distriktes An Bien in der Provinz Rach Gia Gasbomben abgeworfen,wobei eine Fläche von 17 km Länge betroffen wurde. Mehr als 600 Menschen wurden vergiftet und mehr als 1.000 ha Felder und Wälder verwüstet.

Im mittleren Trung Bo und im südlichen Trung Bo wurde die Provinz Quang Nam am schwersten betroffen. Allein am 5.April wurden im Gebiet von Tra Linh, Distrikt Tra My, 10 Tonnen des Produktes "Orange" (einer Mischung aus 2,4-D und 2,4,5-T) abgeworfen, wodurch 30 Quadratkilometer Vegetation und bebaute Felder verwüstet wurden. Am 2. November 1970 haben die Amerikaner chemische Giftstoffe über mehreren Regionen der Distrikte Que Son und Phuoc Son abgeworfen,wobei die Anbauflächen, die von dem kurz vorher dort aufgetretenen Hochwasser verschont geblieben waren, verwüstet wurden und es auch unter der Bevölkerung zahlreiche Opfer gab.

Was die Gase betrifft, so heißt es in dem Kommunique, daß sie vor allem gegen die Bevölkerung der Ebenen des mittleren Trung Bo angewandt wurden.

Die in der Garnison von Son Binh untergebrachten Amerikaner haben am 19. Mai 1970 gegen 7 Uhr morgens im Distrikt Hiep Duc, Provinz Quang Nam, mehr als 200 Geschosse mit Gas auf die Dörfer Chau Son,Phuc Long und Phu Binh abgeworfen. Gegen Mittal warfen ihre Hubschrauber über denselben Dörfern nochmals 200 Behälter mit Gas und gleichzeitig mehrere Kugelbomben ab.

In der Provinz Quang Ngai haben Hubschrauber am 12. und 17. Jänner sowie am 10. Februar mehr als 100 Gasbomben abgeworfen. Am 14. April wurden vier Behälter mit dem Gas CS-1 über den Dörfern Khanh Giang, Truong Le und Tan Cau (Distrikt Nghia Hanh) abgeworfen; 250 Menschen wurden schwer vergiftet und einige von ihnen starben an den Folgen der Vergiftungen.

In der Provinz Binh Dinh haben die Truppen der Amerikaner und der Marionetten sowie die Pak Jung Hi - Söldner unter anderem Gaspulverisatoren und Gasgranaten benutzt (darunter Granaten mit CS und Granaten mit Adamsite), um die Zivilisten anzugreifen, die sich in Nui Ba in die Luftschutzgräben geflüchtet hatten. Sie haben dabei mehrere Personen getötet und vergiftet. Am 26. Juli haben drei Flugzeuge vom Typ H 34 Dutzende von Gasbomben und -behältern über den Gebieten von Ta Xom und Duong Nien (Gemeinde Lo Giang, Distrikt Vinh Thanh) abgeworfen. Viele Zivilisten wurden vergiftet. 18 Menschen verloren die Besinnung, darunter 8 Frauen, die schließlich an den Folgen der Vergiftungen erstickten.

CHEMISCHER KRIEG SOLL LEGALISIERT WERDEN!

Diesem detaillierten Originalbericht aus Vietnam über den barbarischen Giftstoffkrieg der amerikanischen Imperialisten gegen die Zivilbevölkerung ist noch eines hinzuzufügen: Schon durch die sogenannten "Genfer Protokolle" von 1925 wurde die chemische und biologische Kriegsführung international geächtet. Die Imperialisten haben jedoch wiederholt gegen dieses Verbot verstoßen und die chemischen und biologischen Rüstungen immer mehr gesteigert. Die USA weigerten sich, auch nur formell die Genfer Protokelle zu ratifizieren, und sie haben nicht nur chemische, sondern auch bakteriologische (im Korea-Krieg!) Waffen eingesetzt.

Nun "berät" die Genfer "Abrüstungskonferenz" der UNO seit 1969 über einen Vorschlag zur Ausschaltung der biologischen und chemischen Waffen aus den Rüstungen. Es kam bisher zu keiner Einigung, weil die westlichen Imperialisten eine "Kontrolle" dieses Verbots (u.a. die Inspizierung von chemischen Kampfstofflagern an der sowjetisch-chinesischen Grenze) verlangten, womit die Sozialimperialisten nicht einverstanden waren. Ende März machte Moskau den Vorschlag, das Verbot allein auf die biologischen Waffen zu beschränken,"weil die USA und andere Westmächte weiterhin chemische Waffen verwenden möchten". Die Westmächte äußerten sich über diesen Vorschlag "freudig überrascht", weil er einem von den USA u.a. unterstützten britischen Entwurf weitgehend entspricht.

Damit soll also die chemische Kriegsführung praktisch legalisiert werden! Man denke doch nur: Nachdem 1963 Chruschtschow mit den USA und England ein teilweises Verbot von Atomwaffentests unterzeichnete, haben die von diesem Verbot ausgenommenen unterirdischen Versuche eine gewaltige Zunahme erfahren und die Steigerung des nuklearen Wettrüstens ins Gigantische ermöglicht. Der sogenannte "Atomsperrvertrag" bedeutet nichts anderes, als die Legalisierung des atomaren Wettrüstens der "Supermächte" USA und UdSSR, die dem Vertrag zufolge die Kernwaffen nicht weitergeben, aber für sich behalten (und, da dies nicht verboten wird, nach Belieben anwenden) dürfen. Das kürzlich ausgesprochene "Verbot von Lagerung von Kernwaffen auf dem Meeresgrund" gestattet auf die gleiche Weise, daß weiterhin U-Boote mit Atomsprengköpfen die Meere durchkreuzen. Und sollten die amerikanisch-russischen SALT-Gespräche Erfolg haben,dann wären strategische Atomrüstungen eingeschränkt, umso deutlicher aber die Aufrüstung mit taktischen Atomwaffen freigegeben. Genau nach diesem Schema soll also der chemische Gas- und Giftstoffkrieg der US-Imperialisten gegen die Völker Indochinas, der buchstäblich jeden anständigen Menschen aufs tiefste empören muß, als "von Rechts wegen erlaubt" hingestellt werden! Verbinden die Kreml-Renegaten mit diesem Vorschlag etwa eigene verbrecherische Pläne?

# Nixon hat seinen ganzen Einsatz verspielt

## Bericht über das Fiasko des USA-Imperialismus bei seiner Invasion in Südlaos

Bei seinem Militärabenteuer eines Einfalls in Niederlaos wurde dem USA-Imperialismus von seiten der patriotischen Armeeangehörigen und Volksmassen von Laos und Südvietnam eine strenge Bestrafung zuteil.

### Nixons Einsatz und Wunschtraum

Erst nach sorgfältiger Planung wagte die Nixon-Regierung zu diesem Invasionsabenteuer in Südlaos einen hohen Einsatz. Sie konzentrierte „die größte Luftflotte im Indochina-Krieg" mit durchschnittlich 1100 Tagesflügen der Hubschrauber und 500 der Kampfflugzeuge und bot nahezu 1000 Panzer, Panzerwagen und Hunderte Geschütze auf. Für die Kampagne die Fernstraße Nr. 9 entlang wurde der „Trumpf" der Saigoner Marionettentruppen, die erste Infanteriedivision, eingesetzt sowie der größte Teil der strategischen Reserven wie Fallschirmjäger- und Marineinfanteriedivisionen. Die 7. Flotte der USA wurde mit einer jederzeit einsatzbereiten, ganzen Marineinfanteriebrigade an Bord in den Golf von Bac Bo entsandt. Darüber hinaus wurden 12 Bataillone der USA-Luftlandedivision Nr. 101, der „Americal Division" und der 5. motorisierten Infanteriedivision in den Sektor von Dong Ha bis Lao Bao im östlichen Teil der Fernstraße Nr. 9 beordert, als Rückhalt für die in Laos einfallenden USA- und Marionettentruppen. Die Zahl der eingesetzten USA- und Saigoner Marionettentruppen erreichte etwa 45 000 Mann.

Die Eroberung des strategischen Knotenpunkts Tchepone an der Fernstraße Nr. 9 in einem Blitzangriff mittels der Taktik von „Hubschraubertransport" und „Panzer und Panzerwagen an der Spitze" war das erste Ziel der Invasoren. Danach sollten sie, im Zusammenwirken mit den Marionettentruppen von Vientiane, westlich nach Savannakhet abschwenken und den Völkern der drei Länder von Indochina die enge Verbindung unmöglich machen. Auf diese Weise glaubte man, Südvietnam ohne äußerliches Eingreifen „befrieden" und die Flammen des bewaffneten Kampfes der Völker von Kambodscha und Laos „ersticken", die Marionettenregimes aufrechterhalten und die USA-Besetzung von Südvietnam, Kambodscha und Laos verewigen zu können. Zumindest bildet sich Nixon das ein.

Nach Tag und Nacht ununterbrochenem Beschuß und Belag mit einem „Bombenteppich" drangen die USA- und Saigoner Truppen am 8. Februar in drei Kolonnen massiv nach Laos vor. Die mittlere Kolonne, aus der Saigoner 1. Fallschirmjägerbrigade und dem Saigoner 7., 11. und 17. Panzerregiment bestehend, bildete die Hauptkraft im Angriff. Sie rückte die Fernstraße Nr. 9 entlang vor und rechnete damit, durch einen Blitzkrieg Tchepone in einer Woche „einnehmen" zu können. Das 1. und 3. Regiment der Saigoner 1. Infanteriedivision, die 3. Fallschirmjägerbrigade und eine Ranger-Brigade, die die nördliche bzw. südliche Kolonne bildeten, gaben der mittleren Kolonne Deckung.

### Leichtes Ziel für die VBA

Alle Reaktionäre sind dumm. **„Sie überschätzten ihre eigene Kraft und unterschätzten die Kräfte der Revolution, stürzten sich in das Kriegsabenteuer und fielen so in die Grube, die sie selbst gegraben hatten."** Das trifft auch für das Invasionsabenteuer der Nixon-Regierung in Südlaos zu.

Zwischen steilen, zerklüfteten, von Dschungel bedeckten Bergen zieht sich die Fernstraße Nr. 9 durch Talengen in Südlaos dahin. Für die USA- und Saigoner Truppen, die sich hauptsächlich auf moderne Waffen stützen, ist das Gebiet völlig ungünstig, zumal die Gebiete von Südlaos alte befreite Gebiete sind. Die für Unabhängigkeit und Freiheit kämpfenden patriotischen Armeeangehörigen und Volksmassen von Laos hatten längst die Komplotte des Feindes durchschaut und ließen ihn in eine Falle rennen. In enger Koordination mit den Südvietnamesischen Volksbefreiungsstreitkräften empfingen sie den Feind von Anfang an mit einem dichten Netz von Flakfeuer und „klatschten die USA-Hubschrauber wie Fliegen herunter". Außerdem schickten sie kleine Abteilungen aus, um den Feind aufzuhalten, aufzureiben und immer tiefer hineinzulocken. Dann zersplitterten sie die feindlichen Kräfte, umzingelten sie und begannen, sie im Gebiet von Ban Dong festzunageln und zu vernichten.

Gleichzeitig beschossen die Volksbefreiungsstreitkräfte im nördlichen Teil der Provinz Quang Tri von Südvietnam die feindlichen Nachschubbasen ununterbrochen mit Geschützfeuer, griffen sie an und legten Hinterhalte für die feindlichen Kraftwagenkolonnen. Die laotischen patriotischen Streitkräfte und Volksmassen unterbrachen die Fernstraße von Lao Bao bis Ban Dong. Auf diese Weise hatten die Armeeangehörigen und Volksmassen von Südvietnam und Laos den Feind zwischen sich, so daß er in ein Dilemma geriet, in dem er weder vor- noch rückwärts konnte. Unter diesen Umständen konnten die laotischen patriotischen Armeeangehörigen und Volksmassen einerseits mit ihrer gutorganisierten Luftabwehr eine große Zahl von Hubschraubern abschießen, wodurch der Lufttransport ein überaus gefährliches Unternehmen für den Feind wurde. Andererseits ließ ihr heftiger Artilleriebeschuß den Feind sich tödlich erschreckt fast den ganzen Tag in seinen Bunkern verborgen halten.

Vom 13. Februar an trugen die heroischen Armeeangehörigen und Volksmassen von Laos, in enger Koordination mit den Armeeangehörigen und Volksmassen im nördlichen Teil der südvietnamesischen Provinz Quang Tri und Schulter an Schulter mit ihnen kämpfend, heftige Angriffe auf den Feind nördlich der Fernstraße vor. An jenem Tag bedachte die Laotische Volksbefreiungsarmee den Feind mit Hammerschlägen: Das 6. Bataillon der Saigoner 3. Fallschirmjägerbrigade und das 21. Bataillon der Ranger-Brigade an der Kaki-Brücke und bei La Tuong wurden völlig vernichtet. Damit war im ersten Gefecht ein Sieg errungen.

Von den Volksstreitkräften immer wieder hart angeschlagen, geriet der vorher so arrogante Feind in Panik. Creighton Abrams, der Befehlshaber der USA-Aggressionsarmee in Südvietnam, und Nguyen Van Thieu, der Häuptling des Saigoner Marionettenregimes, begaben sich eilig nach Khe Sanh, um zu „diskutieren", wie die USA- und Saigoner Truppen vor dem Zusammenbruch zu retten waren. Wiederum fielen sie auf ihre „Luftüberlegenheit" zurück, die längst schon zunichte gemacht worden ist. Angesichts der Strategie und Taktik des Volkskriegs, angesichts der heldenhaft und gewandt kämpfenden Volksstreitkräfte versagten die Flugzeuge, Geschütze, Panzer und Panzerwagen des Feindes. Das als Hac Bao (schwarzer Panther) bezeichnete 39. Ranger-Bataillon der Saigoner Marionettentruppen, das sich angeblich auf die Kriegführung im hügeligen Gelände verstand und sich auf Höhe 500 im westlichen Teil der Provinz Quang Tri verschanzte, wurde am 20. Februar in einem einzigen Gefecht von der Befreiungsarmee Südvietnams vernichtet.

Am 25. Februar setzte die Laotische Volksbefreiungsarmee ihren Siegeszug fort, indem sie das Brigade-Hauptquartier und das 3. Bataillon der Saigoner 3. Fallschirmjägerbrigade auf Höhe 456 völlig vernichtete.

Die heroische Volksbefreiungsarmee von Laos und die von Südvietnam rückten unaufhaltsam und unwiderstehlich vor und vernichteten in weniger als achtzehn Tagen fast alle Saigoner Truppen nördlich der Fernstraße Nr. 9. Die Feinde befanden sich bei Ban Dong in einer schwierigen Lage, in der sie zusammengedrängt von vorn und hinten Angriffen ausgesetzt waren.

Die USA- und Saigoner Truppen gerieten in Panik, da ihnen ein Flügel abgehackt worden war. Von 26. Februar bis 2. März lancierten sie einen wütenden Gegenangriff nach dem anderen, im Bemühen, die Höhe 456 wieder zu erobern und ihre Streitkräfte nördlich der Fernstraße Nr. 9 umzugruppieren. Die Laotische Volksbefreiungsarmee begegnete ihnen jedoch mit kräftigen Hieben und schlug die wiederholten Gegenangriffe des Feindes zurück, wobei sie das 17. Panzerregiment und das 8. Fallschirmjägerbataillon der Saigoner Marionettentruppen völlig und einen Teil des 11. Panzerregiments vernichtete.

Während die Laotische Volksbefreiungsarmee den Feind nördlich der Fernstraße zerschlug, umzingelte sie dessen südliche Kolonne immer enger. Von 23. Februar bis 1. März trug sie heftige Angriffe auf das belagerte 3. Regiment der 1. Infanteriedivision auf

Höhe 550 vor. Diese Einheit, von den USA als „Trumpf" der Saigoner Armee bezeichnet, wurde schwer angeschlagen und verlor die Hälfte ihrer Truppenstärke. Völlig außer Gefecht gesetzt, mußte sie sich vom Kriegsschauplatz zurückziehen und wurde durch die Saigoner 147. Marineinfanteriebrigade ersetzt, die dann dasselbe Geschick ereilte.

**Je höher der Einsatz, desto größer der Verlust**

Obwohl die USA- und Marionettentruppen verhängnisvolle Niederlagen erlitten und all ihre modernen Waffen und ihre Taktik nichts ausrichten konnten, fanden sie sich mit ihrem Fiasko nicht ab. Um den Zusammenbruch an der ganzen Front zu verhüten, zog die USA-Marionetten-Clique Anfang März Streitkräfte von allen Fronten in Indochina heran; sie setzte das von der 1. Infanteriedivision übriggebliebenen 2. Regiment, die 2. Fallschirmjägerbrigade der Marionettentruppen, eine Marineinfanteriebrigade und das 4. Panzerregiment in Ban Dong zur Verstärkung der Südfront ein. Die Ungangbarkeit des Landesweges brachte den Feind dazu, die „Froschsprungtaktik" anzuwenden und das 1. Regiment der 1. Infanteriedivision der Saigoner Marionettentruppen westwärts auf dem Luftwege auf Höhe 723, zehn Kilometer südwestlich von Ban Dong, zu befördern. Indem er seine von Hieben geschwollenen Backen als Zeichen robuster Rundlichkeit auslegte, tischte der Feind die faustdicke Lüge auf, USA- und Marionettentruppen hätten Tchepone „erobert".

Aber keine Lügen konnten die verheerenden Niederlagen des Feindes verschleiern. Wenn die USA- und Marionettentruppen auch wie „Frösche" hin und her sprangen, konnten sie den Schlägen der Befreiungsarmee nicht entrinnen. Als der Feind gerade die „Eroberung" von Tchepone austrompetete, vernichtete bzw. dezimierte die Laotische Volksbefreiungsarmee zwischen dem 8. und 10. März vier Bataillone der Vientianer Marionettentruppen östlich vom Boloven-Plateau; anschließend trug sie am 16. und 17. März gegen das 1. Regiment der 1. Infanteriedivision der Saigoner Marionettentruppen, das gerade durch „Froschsprung" auf Höhe 723 gelandet war, heftige Angriffe vor, wobei der Regimentskommandeur und sein Stellvertreter an Ort und Stelle getötet, das Regimentshauptquartier und alle dazugehörigen fünf Bataillone völlig vernichtet wurden. Die Laotische Volksbefreiungsarmee hatte mit dieser Vernichtung eines ganzen feindlichen Regiments einen noch glänzenderen Sieg davongetragen. So wurden dem Feind an der Südfront tödliche Schläge versetzt.

Unter diesen wuchtigen Schlägen von seiten der laotischen und südvietnamesischen Armee und Bevölkerung brachen die USA- und Marionettentruppen an der ganzen Front zusammen, von „Transport auf dem Luftweg" und „Froschsprüngen" war keine Rede mehr; das einzige, woran jeder dachte, war bloß, mit heiler Haut davonzukommen. Aber die Befreiungsarmee umklammerte die Feinde in einem noch engeren Ring, blokkierte ihren Rückzug und griff aus Hinterhalten an; so daß den USA- und Marionettentruppen die Flucht unmöglich wurde. Vom 18. bis 20. März trug die Laotische Volksbefreiungsarmee heftige Angriffe auf den Feind in Ban Dong vor und schlug ihn aufs Haupt. Als das Hauptquartier der USA- und Marionettentruppen erkannte, daß ihre Panzerwagenkolonnen unmöglich mehr die Truppen herausbringen konnten, wurde der Befehl erteilt, vor der Flucht die Panzer und Panzerwagen an einer Stelle zu konzentrieren und dann zu zerstören. Aber bevor der Feind dazukam, seine Panzer und anderen Fahrzeuge unbrauchbar zu machen, war ihm die Laotische Volksbefreiungsarmee auf den Leib gerückt. Die feindlichen Soldaten samt Dutzenden von Panzern und anderen Fahrzeugen fielen der VBA in die Hände. Am 21. und 22. März wurden die letzten Reste feindlicher Einheiten im Gebiet von Ban Dong-Huoi San aufgerieben. Das 2. Regiment der Saigoner 1. Infanteriedivision auf Höhe 660 und die Saigoner 147. Marineinfanteriebrigade auf Höhe 550 erlitten vom 20. bis 22. März das gleiche Geschick.

Die heroische, kampfgestählte Laotische Volksbefreiungsarmee schlug sich 43 Tage und Nächte ununterbrochen mit den Eindringlingen. Sie kämpfte in enger Koordination, Schulter an Schulter mit Armeeangehörigen und Volksmassen von Südvietnam und Kambodscha gegen den gemeinsamen Feind. Sie machte das Militärabenteur des Feindes restlos zunichte. Dieser Sieg hat der Geschichte des Widerstandskriegs des laotischen Volks gegen die USA-Aggression zur Rettung des Vaterlands ein weiteres glanzvolles Blatt hinzugefügt. In dieser Schlacht brachten die laotische Armee und Bevölkerung dem Feind schwere Verluste bei: 15 400 Mann wurden getötet bzw. verwundet und über 1000 Mann gefangengenommen, anders ausgedrückt, wurden zwei Drittel der in Südlaos eingefallenen feindlichen Streitkräfte vernichtet. Die Verluste des Feindes betrugen 496 Flugzeuge [abgeschossen bzw. erbeutet], 586 Militärfahrzeuge, 144 Geschütze und große Mengen von Kriegsmaterial.



Die südvietnamesische Befreiungsarmee nimmt ein Feldlager der USA- und Marionettentruppen an der Fernstraße Nr. 9 unter heftigen Beschuß aus Granatwerfern.



## WACHSENDER VOLKSKAMPF IN ARGENTINIEN

Aus einem Bericht aus Buenos Aires geht hervor, daß Arbeiter, Lehrer und Studenten einen Kampf nach dem anderen führten, um gegen die proamerikanische Wirtschafts- und Bildungspolitik des diktatorischen Regimes zu protestieren.

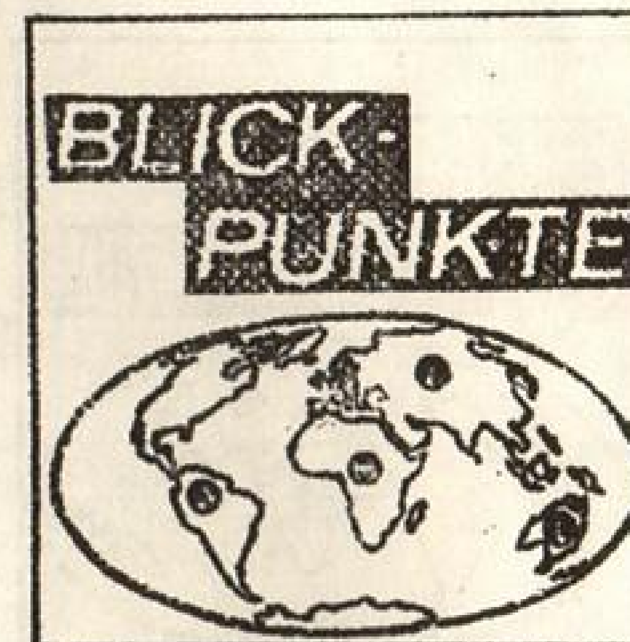
Am 2. März fand in Belle Ville (Provinz Cordoba) ein Generalstreik gegen diese ausbeuterische reaktionäre Wirtschaftspolitik statt.

Eine Protestversammlung und zwei Straßendemonstrationen, jede der beiden in einer Stärke von mehr als 10.000 Beteiligten, wurden am selben Tag durchgeführt und lähmten die Stadt. Die Demonstranten setzten sich tapfer gegen die Polizei zur Wehr, welche gegen sie Gewalt anwandte.

Universitätsstudenten in allen Teilen des Landes haben ihren Kampf gegen das dekadente Bildungssystem fortgesetzt. In Rosarios Straßen marschierten an die 500 Studenten, wobei sie antiimperialistische Parolen riefen. Die Demonstranten bemalten die Wände einer US-Bank mit Losungen, worin sie den amerikanischen Imperialismus anprangerten. Auch in La Plata veranstalteten Studenten eine Straßendemonstration.

In allen Bochschulen Argentiniens fand ein Generalstreik der Verwaltungsangestellten für höhere Gehälter statt. Auch die Mittelschullehrer in zwei Provinzen traten in den Streik.

## AUSBEUTUNGSOBJEKT: KINDER




Das großbürgerliche britische Blatt "Times" schreibt in einem Bericht über Kinderarbeit in den USA: "Es wurde festgestellt, daß Kinder, von denen einige erst sechs Jahre alt sind, bei rund 45 Grad zehn Stunden am Tage auf den Feldern mit gebeugtem Rücken herumkriechen, um die Ernte einzubringen. In einer Gruppe von 229 Kindern, die in Kalifornien erfaßt wurden, arbeiteten 17 Prozent länger als acht Stunden am Tage, und 19 Prozent waren jünger als zwölf Jahre."

## NIXON FÜRCHTET DIE REVOLUTION IN LATEINAMERIKA

Gemäß einem Bericht aus Santo Domingo prangerte Juan Bosch, Führer der "Revolutionären Partei" und ehemaliger Präsident der Dominikanischen Republik, Präsident Nixon wegen seines Geschreies für eine bewaffnete US-Intervention in Lateinamerika an.

In einer Presseerklärung, welche am 11. März in der Hauptstadt der Dominikanischen Republik veröffentlicht wurde, wies Bosch darauf hin, daß Nixon über die Entwicklung des revolutionären Prozesses in Lateinamerika in äussester Sorge sei.
Juan Bosch stützte seine Anklage auf ein Interview der New-York Times vom 10. März mit Nixon, in dem dieser ungeniert die Errichtung einer "starken konventionellen Marine" forderte, um die Rolle des "Friedenserhalters" in solchen Gebieten wie Lateinamerika weiter spielen zu können.
Nixons Äußerung deutet, wie Bosch sagte, an, daß die US-Regierung bereit sei, bewaffnete Streitkräfte einzusetzen, um die lateinamerikanische Revolution aufzuhalten. Die US-Marine könne jedoch in keiner Weise das Fortschreiten der Revolution aufhalten, meinte Juan Bosch.